

J. N. 203. 377



Bückeburg

2. Mai 1894.

Oppeuburg 277

Drey. D. 1894



Herrn, Gütiger Meister!

Was werden Sie denken, dass
sich genügend unbekanntes Gattung
so magst, Sie nicht allerlei Gedichte
zu überfallen? Mir will es ja
selber als ein großes Magie
prinzip - und das kann ich nicht
denn schließlich hat man
Herrn Bild spricht Geringe, und

Bestenfalls wäre es besser. Ich kann
jetzt auch nicht mehr von der Meisters
Art aus Erfahrung fertiger Pro-
fessionen, die ich schon oft mit dieser
Kunst habe. - Mein Gedanke war,
dass vielleicht noch ein Lied
für etwas zur Composition heraus-
zubringen. Und dass ich mich nicht
aufhellen kann wie ich bin, gleich
den Größten machen - liegt das nicht
liegt daran, dass wir Deutschen
mehr großen Männern, auf die
wir so stolz sind, sonderlich als die
von eigentümlichen Betrachtungen,
an denen wir ein Feuer haben.

haben? - Mir kam die Idee nicht
von selbst; eine Personer meinte,
das Gedicht, das ich nachträglich mit
„Erbsengrad“ bezeichnet, müsse con-
gouirt werden. Da gaben mir sofort
die Lieder im Gesprächsform die
Johannes Bratens so unvergleichlich
stark seine Eigenart verklärt hat: „
pflauen, Zauber, pflauen“ mit der die-
schen Rede der Mütter und der un-
befruchtlichen, liebt unglücklich, un-
müßig bepligten Zinnerst in der
Achtung der Zauber. Und die Liebe
„Ornament“, das von Feinden so
seinen Eindruck auf mich gemacht,
und das wieder anders geartet, aber

Für mich so finstlich, Dunkel, wie
Dunkel - und ich dachte: kein Andern
als nur Brahms allein könnte aus
meinem Lied etwas machen. Das weißt
ich sehr wohl, daß es viel zu lang, wohl
auch zu einsamig ist. Nur nach der Ge-
dacha, sicumel aufzuspielen, zu spielen
und begreifen, als daß ich ihn mir
jetzt wieder aus dem Sinn spielen
könnte, u. allmählich fängt er mich an
andere Gedichte singen - nämlich, daß das
nicht oder das andere zur Compota
gerichtet sein könnte, für die es
zu sein, magdem seine Dichter
so viel in Musik gesetzt worden,
früher an Tagen fast. "Lieder
des Künig" könnte man meine



Gedichte bezuigen, von denen ich
 einen geringen Theil für aüßergem-
 bene habe. Das Schickſal einer wirr-
 thaffigen und unruhigen Seele. Leider
 bin ich nicht reichlich - alles zu wenig
 in. Dabei habe ich von Natur guten
 Humor. Mir geht es auch in der Mü-
 ße so: das Trägliche ist mir das Höch-
 ste. Mein Clavier ist mein bester
 Freund, u. die Pianosetzung kann ich
 mein Hauptstudium in London aüßersuchen,
 die übrige Meißer gepfehen. Chopin
 föhrt meine Freunde am liebsten
 von mir - das merke ich auf Beetho-
 ven, u. das Amüſe ich zum Gajünd-
 nisse, griff auch wieder zu Bach

zurück. Aber aus früherer Zeit, sie
singt zu schaffen, sollte ich wenig auf
Clairmonte hat nicht gemacht - u. jetzt,
wo ich so recht vermisst, war ich ganz
glücklich, so meine Freunde an Op. 11 & 12.
119 zu finden, besonders vorläufig an
der gotischen Rocaille, die ich mir, so
sollte ich, nie wenig in der Meisterkammer
zu rufen gemacht. Lieder besetzt ich
obwohl ich selbst nicht singe. Aber ich
kann es nicht beschreiben, wie mächtig
der Klangzuber große Bräunspfer
Lieder auf mich wirkt. Die der „Mai-
nacht“ („Mann der silbernen Mond“) ist es
mir immer, als sei das das prächtige
Lied, das ich kann - es ergreift mich
die Seele bis in alle Tiefen. Die dem
„Fischlied“ sollte ich den ganzen Abend

nur die Einleitung immer wieder für ein
gan-ig war wie in viele Samen rubrickt
u. sprake könnlich auf, als der Gan zu siegen
beginnen. Wir haben hier, trotz der Blausch
unser Rapidangefahr, Gottlob gute Müßig
Ding der gewalten postpagallunischer Sack
(auch Graz gebüchtig), der auch aber leider
wohl entriessen wird.

Nun muß ich noch sagen, daß das Ma-
pen, das sich Ihnen so glücklich aufdrängt,
nicht ohne ist, die sprakefennische
haben 34 Lafr geworden, sich nur leider
noch garnicht als süß. Gassals klein u.
denn, ganz schwarz, Nase groß, Hirn zu
sich für nicht ohne, Ligger sprake, Au-
gen blau (das einzig Auffändigs in der
Gesicht.) So, das man seine Habbrisp.
Mane Manne, blond u. grüßlicher Regen
nützlich.



wird bald versetzt werden u. mit mir das
idyllische Ländchen wieder verlassen, dessen
landwirthschaftliche Verwaltung zu regeln
forts. Kinder haben wir leider nicht. —

Nun mag eine Bitte an Sie so lange Sie
möglicht machen, dass ich das recht rich-
tichmal sagen darf: sollten die Briefe nicht
Liedern auszufallen, so verwenden Sie
die Freizeiten. Mir eine sehr wertvolle
Freizeit kommt alle meine Gedichte. Meine
Auszüge wissen, so was mir lieb ist
sagen, nicht einmal von ihrer Leistung.
Darin möchte ich auch, dass außer Ihnen
Sie niemand mehr also mögen Sie ruhig ich
Lieder machen. Ich habe die Konzepte.

In gläubiger Vertrauen auf Ihre Wohlthat,
die mir versetzen u. die letzten Klänge ge-
nüss erfüllen wird, u. in Hoffnung zu Ihnen
ausgehend, bin ich voll Hochachtung
Ihre sehr ergebene
Margarete Kollman.